

Hans J. Wulff

Rez. zu: Christa Aretz, Irene Schoor: *Köln im Film. Filmgeschichte(n) einer Stadt.* Köln: Emons Verlag 2004, 384 S.

Eine erste Fassung dieser Rezension erschien in: *Medienwissenschaft: Rezensionen* 21,4, 2004, S. 457-458..
URL der Online-Fassung: <http://www.derwulff.de/8-74>.

Städte sind nicht nur Lebensräume für Menschen. Sie sind auch symbolische Konstrukte. Städte finden sich nicht nur auf Landkarten, sondern auch auf kognitiven Karten. Sie tragen Bedeutungen, sind ein Hort möglicher Geschichten. Städte bilden Stereotypen aus, narrative und ikonografische. Paris ist die Stadt der Künstler, der Liebe, einer besonderen Art von Gangstern. Zu den Städten gehören ihre Wahrzeichen - die Freiheitsstatue und die Skyline von Manhattan zeigen New York an, die Grachten Amsterdam, der Rote Platz Moskau. Städte sind geschichtenaktiv: Erzähl' mir eine Geschichte, die in Marseille spielt - und Dir wird auch eine Geschichte einfallen, die Marseille-kompatibel ist!

Köln? Kölner Dom und Ford-Werke, Stollwerck und Karneval, Millowitsch nicht zu vergessen. Das assoziative Feld, das dieser Stadt angelagert ist, scheint eher schmal zu sein. Um so überraschender ist der Blick in den vorliegenden, reich mit Illustrationen ausgestatteten Band. Schon 1896 wurden die ersten Aufnahmen in Köln gemacht und die Autorinnen konnten 6.000 Filme identifizieren, die im Lauf der Filmgeschichte aus Köln kamen und in Köln spielten. Fiktive Filme und Dokumentationen sind darunter, Experimental- und Kurzfilme sowie Fernsehbeiträge. Und zugleich wurde für diesen Band die Geschichte Kölns als Filmstadt recherchiert - seine Kinogeschichte sowie die Geschichte der Produktions- und Verleihfirmen, die in Köln ihren Sitz hatten.

Überblicksdarstellungen, Einzelfilmanalysen und immer wieder spezielle Themen (Migration und faschistische Vergangenheit und ähnliches mehr) werden als Facetten zu einem Gesamtbild arrangiert, der Chronologie folgend. Manchmal wünschte man sich etwas genauere filmografische Angaben, gerade bei dokumentarischen Aufnahmen dürfte der Nachweis oft schwierig sein.

Gelegentlich sind Texte anderer Autoren in das Buch einbezogen, wie eine autobiografische Skizze von Dietrich Schubert oder ein Überblick über die Kölner Tatorte von Horst Schäfer. Am Ende entsteht ein höchst faszinierender Blick auf eine Stadt, in der annähernd 2.000 Firmen im Medienbereich tätig sind, in der mit WDR, RTL und Vox drei der reichsten und reichweitenstärksten Fernsehanstalten ansässig sind, in der mehrere Studiengänge auf das Berufsfeld vorbereiten und die sich dennoch als ‚Medienprovinz‘ zu titulieren pflegt. Erschlossen ist das alles mit einem Index der Filmtitel sowie mit einem Namens- und Sachverzeichnis. Köln auf der kognitiven Karte? Vieles ist behandelt worden in den Köln-Filmen, das mit seiner Zeit und deren Themen zu tun hatte. Das Bild einer lebendigen Stadt zeichnet sich ab. Eine Filmstadt, die so starke Suggestionen und Stereotypen trägt wie Paris oder New York, ist Köln deshalb aber nicht geworden.